

Geheimdienste im Visier

Geheimdienste operieren naturgemäß unter dem Radar öffentlicher Wahrnehmung.

Das galt im kalten Krieg auch für das deutsch-deutsche Agentengewerbe – insbesondere im Umfeld von Staatsgeheimnissen.

Was den Aufarbeitungsprozess schwierig gestaltet.

Seit 2019 wird das Netz aus Spionage und Spionageabwehr um den westdeutschen Regierungsbunker an einem Ort entflochten, der seinerseits Geheimdienst-Hotspot im kalten Krieg war.

Die „geschützte Ausweichführungsstelle“ der ostdeutschen Auslandsespionage „Hauptverwaltung Aufklärung“ (HV A) ist seitdem Dokumentationsstätte mit mehreren Schwerpunktthemen.

Eines widmet sich den Geheimdiensten. Zielpersonen und aufzuklärende Objekte hinter den feindlichen Linien, aber auch innenpolitische Vorkommnisse werden über konkrete Daten und Fakten bei den Führungen im Spionagebunker Gosen erklärt. Im Zentrum steht der bundesdeutsche Regierungsbunker im Ahrtal. Dessen Aufarbeitungsprozess begann nach der Schließung 1998. Eine Quelle: die DDR-Auslandsspionage. Was wusste der Ostblock über den Westbunker? Wie kam man an Informationen? Welche Agenten waren auf den Regierungsbunker „angesetzt“?

Über Jahre entwickelte sich eine Geheimdienst-Matrix, die durchaus Rechercheansätze bot. Nicht nur bis dato streng geheime Unterlagen in Archiven konnten ausgewertet werden, auch Zeitzeugen brachten sich in den spannenden, letztendlich sehr komplexen Aufarbeitungsprozess ein. Selbst der an sich sehr zugeknöpfte Bundesnachrichtendienst beantwortete Fragen zu seinen Ansätzen in der Bearbeitung des DDR-Aufklärungsdienstes.

Etwas einfacher gestaltet sich die Auswertung von Stasi-Unterlagen. Die HV A war in das Ministerium für Staatssicherheit integriert. Damit werden die Altakten der DDR-Auslandsspionage archivalisch beim Bundesbeauftragten für Stasi-Unterlagen geführt, seit Juni 2021 im Zuständigkeitsbereich des Bundesarchives. Doch vollständig transparent sind auch hier die Vorgänge nicht. Immer dann, wenn westdeutsche Verschlussachen (VS) durch den Osten „abgefischt“ wurden, die noch

heute als VS eingestuft sind, gelten die gleichen Einschränkungen wie im Umgang mit dem Original. Über die akribische Führung von Aktenplänen konnten immerhin nicht zugängliche Bestände geortet, zum Teil auch ihre geheimen Inhalte rekonstruiert werden. Ausgewertet wurden im Zusammenhang mit dem westdeutschen Regierungsbunker bisher rund 1,2 Millionen Seiten, darunter 40.000 aus dem Bestand der Geheimdienste.

Deren Inhalte bilden das Rückgrat des Gosener Museumskonzeptes (Geschichtsführungen) und werden Besuchern in rund 90-minütigen Führungen erklärt. Der HV A-Spionagebunker bietet dafür als Originalschauplatz die ideale Bühne, auch wenn der Schutzbau nach der Wende ab 1990 allerlei erleben musste. Altmetallsammler bedienten sich, Abenteuerübernachtungen und Vandalismus hinterließen ihre Spuren. Erst nach umfangreichen Sanierungsarbeiten im Frühjahr 2019 konnte dieser geschichtsträchtige Ort als Museum eröffnet werden. Am 26. März 2022 startet nun die vierte Saison – mit neugestaltetem Eingangsbereich und über eine konspirative Treppe hinab in die Vergangenheit. Sonderveranstaltungen zum 60. Jahrestag der Regierungsbunker in Ost (Rüdersdorf) und West (Bad Neuenahr-Ahrweiler) werden im Jahresverlauf folgen.

Infos und Anmeldeöglichkeiten: www.bunker-gosen.de

(18. Februar 2022)

Links bietet der neu gestaltete Eingangsbereich des Gosener Spionagebunkers Einblicke in die Geheimdienst-Matrix, rechts geht es für Besucher abwärts in das geschichtsträchtige Schutzbauwerk.